
Begründendes *ita* im Catalepton II.

Der Aufsatz ‚Zur Erklärung der Catalepton-Gedichte‘ von E. Reitzenstein in dieser Zeitschrift 79, 1930, 65f. fordert in einem Punkte zum Widerspruch heraus, nämlich in der

textkritischen Behandlung des Schlussverses von Gedicht II. Dies endet bekanntlich mit einer Verwünschung:

male illi sit,

ita omnia ista verba miscuit fratri.

ita bietet die beste Handschrift des Catalepton (Bruxellensis) und von den jüngeren H, ausserdem sämtliche Handschriften des Quintilian, der das Epigramm anführt, *ista* statt *ita* die beiden jüngeren Hss. A R. Reitzenstein entscheidet sich S. 80 für diese schlechter beglaubigte Lesart. Er meint, der Dichter suche hier wieder wie in v. 2 *iste iste rhetor* scheinbar nach dem rechten Wort und überrasche dann den Leser durch das harmlose *verba*. Dagegen spricht die Wortstellung mit dem eingeschobenen *omnia*. Ausserdem wäre es um die Erfindungsgabe des Autors traurig bestellt, wenn er das Mittelchen, das in v. 2 seine Wirkung getan hat, nun in der dritt-nächsten Zeile schon wieder bemühen müsste. Auch würde ein fünfmaliges *ista* in den fünf Zeilen denn doch die Grenzen, die der gute Geschmack solchen Wiederholungen setzt, überschreiten. Gegen das von seinen Vorgängern Bücheler (Kleine Schriften II 501), Birt und Vollmer ohne Bedenken hingegenommene *ita* kann R. nur einwenden, dass eine Korresponzion *quatenus ita*, wie Bücheler sie gewollt habe, nicht zu belegen sei. Wir haben aber gar nicht nötig eine solche anzunehmen, da der mit *quatenus* eingeleitete Satz in v. 4 nach den Worten *sphin et* jäh abbricht. Das *ita* in v. 5 hat begründenden Sinn. Die Umgangssprache scheut bekanntlich die unterordnende Verknüpfung der Sätze und bevorzugt statt ihrer die Nebenordnung, im Lateinischen nicht anders als im Deutschen. Speziell begründendes *ita* kommt in den plautinischen Komödien, unserer Hauptquelle für die Alltagssprache der Römer, häufig vor, s. Stolz-Schmalz, Lat. Gramm., 5. Aufl. von Leumann und Hofmann S. 684. Ich zitiere ein paar Stellen, wo es wie im Catalepton zur Motivierung einer Verwünschung dient: Men. 596 *di illum omnes perdant, ita mihi hunc hodie corruptit diem*; Most. 655 *malum quod isti di deaque omnes duint, ita mea consilia perturbat paenissime*; ib. 684 *di te . . . perdant, ita mea consilia . . . oppugnas*; Rud. 1225 *Hercules istum infestet, ita meas replevit aures*. Die Sprache des täglichen Lebens gibt nun auch unser Gedicht wieder, aus dem das begründende *ita* demnach nicht vertrieben werden darf. Behalten wir es bei, so brauchen wir weder die Verwünschung *male illi sit*, auf die es doch gerade ankommt, als Parenthese zu verstehen — so R. in seiner Verdeutschung S. 82 — noch in der Synalöphe (*omnia, ista*) zu interpungieren.

Frankfurt a. M.

W. Morel.